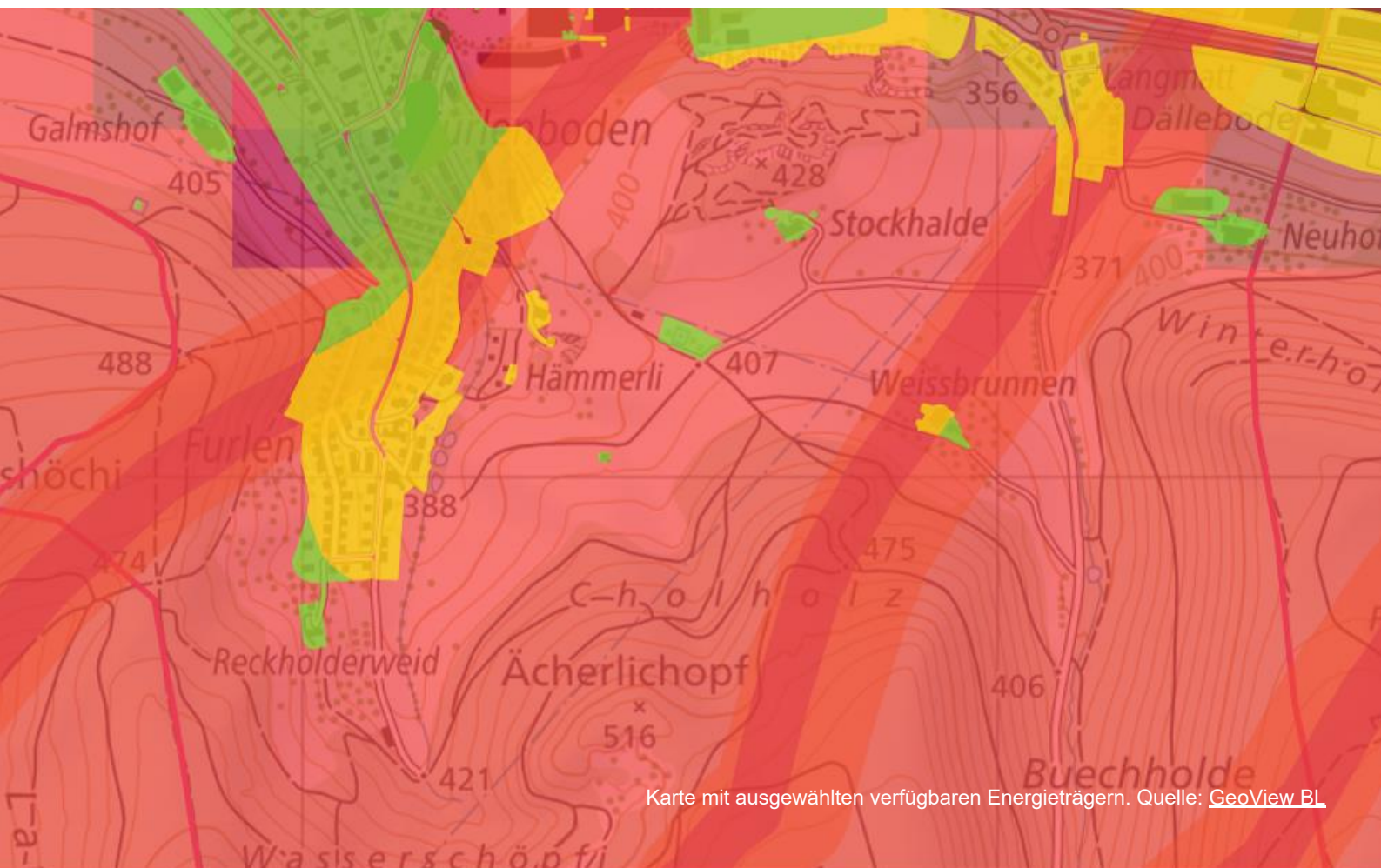




Wärmetransformation im Kanton Basel-Landschaft: Kommunikationskonzept für die Gemeinden

Dezember 2025



Karte mit ausgewählten verfügbaren Energieträgern. Quelle: [GeoView BL](#)

Herausgeber: Kanton Basel-Landschaft in Zusammenarbeit mit Baselbieter Gemeinden
Grundlage: Kommunikationskonzept der Region Leimental Plus
Autoren: Patrik Aellig, Daniel Näf (ecos AG)
Mitwirkung: Begleitgruppe aus Gemeindevertreterinnen und -vertreter und Mitarbeitenden Amt für
Umweltschutz und Energie, IWB, Primeo Energie
Finanziert durch: Amt für Umweltschutz und Energie, EBL, IWB und Primeo Energie

Liestal, 10.12.2025

Inhalt

Zusammenfassung	4
1 Zweck des Kommunikationskonzepts	5
2 Situationsanalyse	6
21 Ausgangslage	6
22 Rechtliche Grundlagen der Wärmetransformation	8
23 Status quo: überwiegend fossile Wärmeerzeuger	9
24 Klimafreundliche Alternativen zu fossilen Wärmeerzeugern	11
25 Kantonale und kommunale Energieplanung	12
3 Zielgruppen und Anspruchsgruppen	14
31 Zielgruppen	14
32 Personas	17
33 Anspruchsgruppen	23
34 Prioritäten der Zielgruppen und Anspruchsgruppen	26
4 Ziele der Kommunikation	28
41 Ziele für die Zielgruppen	29
42 Ziele für die Anspruchsgruppen	29
43 Möglichkeiten zur Quantifizierung der Ziele	29
5 Botschaften & Vorgehen	30
51 Einfach wechseln	30
52 Versorgungssicherheit	31
53 Energiesparen	31
54 Enkeltauglichkeit	31
55 Liegenschaftswert	31
6 Kanäle und Massnahmen	32
61 Kommunikationskanäle	32
62 Kommunikationsmassnahmen	32
63 Erfolgskontrolle	34
7 Arbeitshilfe «Wärmetransformation im Kanton Basel-Landschaft»	36

Zusammenfassung

Im Kanton Basel-Landschaft wird Wärme noch immer überwiegend mit fossilen und letztlich endlichen Energieträgern aus dem Ausland erzeugt. Um die Versorgungssicherheit auch künftig zu gewährleisten und die Treibhausgasemissionen bis 2050 in Richtung des Netto-Null-Zieles zu senken, muss die Wärmeversorgung transformiert werden. Dieses Kommunikationskonzept unterstützt die Gemeinden bei der Information und Sensibilisierung der Bevölkerung für die anstehende Wärmetransformation. Es zielt darauf ab, die Bevölkerung und insbesondere Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer frühzeitig einzubinden und die Wärmetransformation effizient und gesellschaftlich tragbar zu gestalten.

Die Wärmetransformation erfordert neben dem örtlichen Ausbau der Wärmenetze auch individuelle Lösungen, wie Wärmepumpen, Pelletheizungen oder Solarenergienutzung. Eine effiziente Nutzung der Energie durch Gebäudesanierung und Dämmung ist ebenso essenziell.

Die Kommunikation richtet sich primär an die Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer, da diese die Verantwortung für Heizungsanlagen tragen und von der Wärmetransformation direkt betroffen sind. Die Zielgruppe ist heterogen und umfasst private sowie institutionelle Eigentümerinnen und Eigentümer, die unterschiedliche Bedürfnisse und Handlungsspielräume besitzen. Mieterinnen und Mieter sind indirekt betroffen, vor allem durch ihr Heizverhalten.

Neben den Gemeinden sind zahlreiche weitere Anspruchsgruppen mit unterschiedlichen Aufgaben und Rollen in die Wärmetransformation involviert, unter anderen die Betreiberinnen der Gasverteilnetze, der Wärmenetze und der Stromnetze sowie der Kanton. Eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung unter diesen Anspruchsgruppen ist für eine erfolgreiche Wärmetransformation unerlässlich.

Eine frühzeitige, transparente und sachliche Kommunikation verfolgt das Ziel, das Bewusstsein für die Wärmetransformation zu erhöhen, die Bevölkerung und Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer zu informieren und einzubinden. In der Kommunikation ist zu betonen, dass die Wärmeversorgung keine öffentliche Aufgabe ist, sondern die Verantwortung bei den Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer liegt. Diese müssen indes wissen, wo sie sich informieren und wo sie Beratungen erhalten können.

Die mit der Kommunikation transportierten Kernbotschaften umfassen Versorgungssicherheit, Chancen durch regionale Wärmeversorgung, die Notwendigkeit von Energiesparmassnahmen, den Beitrag zum Klimaschutz für zukünftige Generationen und die Auswirkungen der energetischen Sanierungsmassnahmen auf den Liegenschaftswert.

Ein Mix aus Kommunikationskanälen ist zu empfehlen, um die Zielgruppen breit und nachhaltig zu erreichen. Die Wirksamkeit der Kommunikationsmassnahmen kann durch kontinuierliches Monitoring überprüft werden. Eine begleitende Arbeitshilfe unterstützt die Gemeinden bei der praktischen Umsetzung der Massnahmen.

1 Zweck des Kommunikationskonzepts

Das vorliegende Kommunikationskonzept richtet sich an Gemeinden und unterstützt sie bei der Kommunikation rund um die Wärmetransformation im Kanton Basel-Landschaft. Es enthält Fakten und praktische Arbeitshilfen, die den Kommunikationsaufwand für die einzelnen Gemeinden senken. Insbesondere sollen mit diesem Kommunikationskonzept auch kleine Gemeinden mit weniger Personalressourcen bei der Umsetzung der Wärmetransformation unterstützt werden. Mit der Kommunikation soll die Bevölkerung des Kantons Baselland für das Thema sensibilisiert und über Alternativen zu fossilen Brennstoffen informiert und beim Heizungsersatz unterstützt werden.

Nutzen einer vorausschauenden Kommunikation und Koordination durch die Gemeinden sind unter anderem:

- Die Bevölkerung und insbesondere die Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer wissen frühzeitig, welche Herausforderungen bei einem Heizungsersatz oder -neubau in den nächsten Jahren auf sie zukommen. Die Bevölkerung wird so in den Prozess der Wärmetransformation eingebunden – aus Betroffenen werden Beteiligte der Energiewende.
- Die Wärmeverbände können effizienter betrieben werden, wenn Individuallösungen vor allem dort umgesetzt werden, wo keine Wärmenetze möglich sind.
- Es entstehen weniger Strassenbauarbeiten, weil die Arbeiten an Gas, Fernwärme, Wasser, Strom und weitere aufeinander abgestimmt sind.

Das vorliegende Konzept baut auf demjenigen der Region Leimental Plus auf, welche ihre Vorarbeiten für das Dokument verdankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat.

2 Situationsanalyse

21 Ausgangslage

Der Kanton Basel-Landschaft steht vor einer «Wärmetransformation», in deren Rahmen fossile Energieträger in der Wärmeerzeugung nach und nach durch erneuerbare Energieträger ersetzt werden. Die Dekarbonisierung der Energieversorgung ist eine Notwendigkeit, sowohl aus Gründen der ökologischen und sozialen, letztlich aber auch der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit, weil sie die Abhängigkeit von unsicheren ausländischen Energielieferanten und von endlichen Energieträgern reduziert. Die Reduktion von Treibhausgasemissionen im Sektor Gebäude ist politisch breit abgestützt und im eidgenössischen und kantonalen Recht verankert (siehe Kapitel 22 zu den gesetzlichen Grundlagen). Im Kanton Basel-Landschaft sollen die erneuerbaren Energien bis 2030 70 % zum Gesamtenergiebedarf (ohne Mobilität) beitragen und die Treibhausgasemissionen sollen bis 2050 auf Netto-Null gesenkt werden. Durch die vom Landrat im Herbst 2023 beschlossenen Regeln zu den Wärmeerzeugern wird die Wärmetransformation in den kommenden Jahren alle Privathaushalte des Kantons betreffen, welche fossile Energieträger nutzen – das heisst Öl oder Gas für Heizung oder Warmwasser.

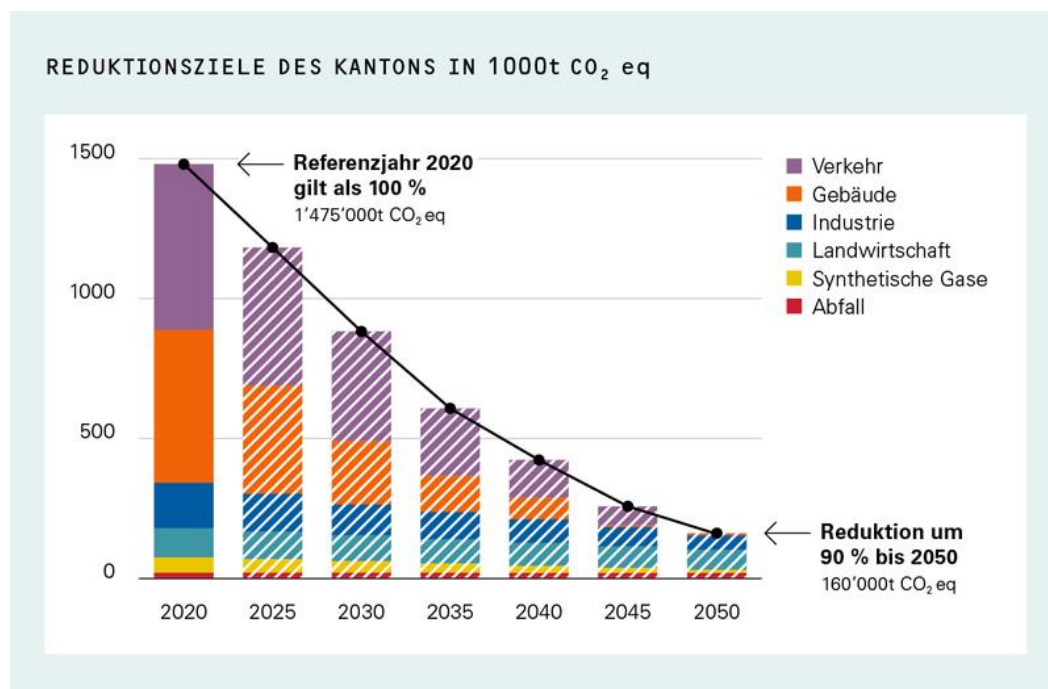


Abbildung 1: Reduktionsziele des Kantons Baselland, Quelle: Klimastrategie BL

Die Wärmeversorgung ist grundsätzlich keine öffentliche Aufgabe. Die Gemeinden sind indes auf ihrer Ebene für die Raum- und insbesondere für die Energieplanung zuständig und gestalten die Wärmeversorgung auf ihrem Territorium wesentlich mit. Aufgrund ihres engen Kontakts zur lokalen Bevölkerung kommt den Gemeinden eine wichtige Rolle bei der Information und

Bewusstseinsbildung der Bevölkerung bei Fragen rund um die Wärmeversorgung zu. In Baselland wird das Gasnetz zwar nicht auf einen festen Zeitpunkt stillgelegt, wie das im Kanton Basel-Stadt bis 2037 vorgesehen ist. Dennoch müssen sich auch die 22 Baselbieter Gemeinden, die mit Gas versorgt werden, nicht nur aus Klimaschutzgründen mit den Gasverteilnetzbetreiberinnen um eine rechtzeitige Redimensionierung des Gasverteilnetzes kümmern. Ansonsten steigen die Gasnetzkosten bei Reinvestitionen für die verbleibenden Gaskunden sehr stark an.

Im Kanton Basel-Landschaft sind in Wohnbauten aktuell noch rund 42'000 fossile Heizungen installiert, davon rund die Hälfte Ölheizungen (siehe Kapitel 23). Alle Liegenschaften, die heute mit fossilen Energien versorgt werden, müssen mittelfristig andere Energieträger zum Heizen und für die Warmwasseraufbereitung einsetzen. Generell gilt es, Energie möglichst sorgsam einzusetzen und die Energieeffizienz von Gebäuden weiter zu verbessern.

Das Amt für Umweltschutz und Energie (AUE) des Kantons Baselland setzt sich (u.a. mit Dialogveranstaltungen) für eine möglichst gute Koordination zwischen den Beteiligten ein und stellt den Gemeinden mit dem vorliegenden Konzept sowie einer begleitenden praxisorientierten Arbeitshilfe Grundlagen für die Kommunikation rund um die Wärmetransformation zur Verfügung.

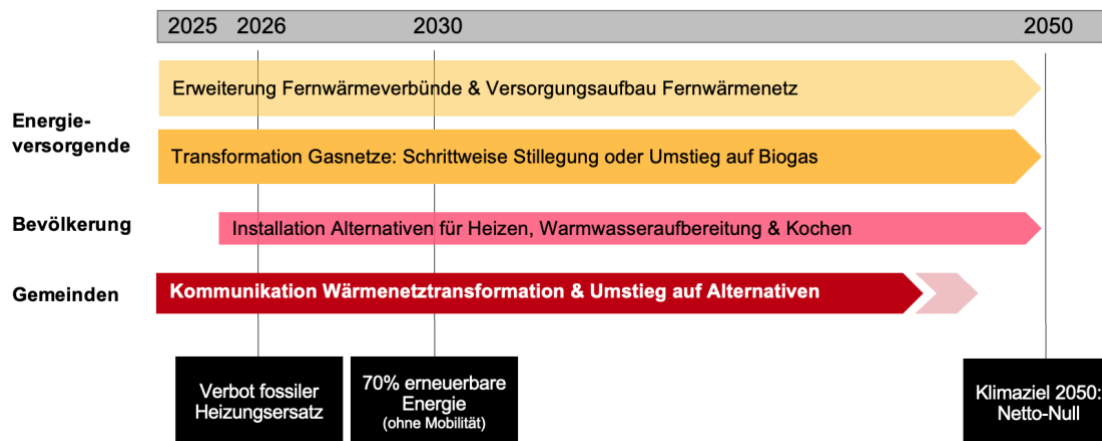


Abbildung 2: Timeline der Wärmetransformation bis 2050, eigene Darstellung

22 Rechtliche Grundlagen der Wärmetransformation

Die Schweiz hat das **Pariser Klimaabkommen** ratifiziert und ist wie die übrigen 195 Unterzeichnerstaaten völkerrechtlich verpflichtet, Massnahmen gegen den Klimawandel zu ergreifen. Für die Umsetzung bildet der [Energieartikel in der Bundesverfassung](#) (Art. 89) die Basis. Auf Gesetzesebene relevant sind in der Schweiz das [Energiegesetz](#), das [CO₂-Gesetz](#), das [Klima- und Innovationsgesetz](#) sowie das [Stromversorgungsgesetz](#). Im Klima- und Innovationsgesetz sind das Netto-Null-Ziel bis 2050 (Art. 3) und Absenkpfade für die verschiedenen Sektoren (Gebäude, Energie und Verkehr; Art. 4) definiert. Im Energiegesetz ist die Energiestrategie 2050 mit folgenden Stossrichtungen abgebildet:

- den Ausbau der erneuerbaren Energien in der Schweiz vorantreiben
- die Abhängigkeit von fossilen Energien aus dem Ausland reduzieren,
- den Energieverbrauch senken,
- die Energieeffizienz erhöhen.

Im teilrevidierten [Baselbieter Energiegesetz](#), das per 01.03.2025 in Kraft trat, sind die nationalen Ziele, namentlich das Netto-Null-Ziel im Jahr 2050 und die Deckung von 70 % des Gesamtenergiebedarfs aus erneuerbarer Energie bis 2030 (ausgenommen den Bereich Mobilität) auf kantonaler Ebene festgeschrieben (Art. 2). Das [Dekret zum Energiegesetz](#) des Landrats und die [Energieverordnung](#) des Regierungsrats konkretisieren die Gesetzesbestimmungen¹. Bereits seit 2017 gilt, dass das Warmwasser in neuen Wohnbauten und bei grossen Warmwasserverbrauchern zu mindestens 50 % mit erneuerbarer Energie oder mit Abwärme erwärmt werden muss. Mit der Teilrevision des Dekrets zum Energiegesetz gilt neu die Pflicht, beim Neubau und ab 2026 beim Heizungersatz auf ein System mit erneuerbaren Energieträgern umzusteigen (mit Ausnahmen²)³. Die Neuinstallation von Elektroheizungen zur Gebäudebeheizung ist nicht zulässig (mit Ausnahmen in Härtefällen)⁴.

Die [kantonale Klimastrategie](#) zeigt seit Mitte 2024 in Übereinstimmung mit den Zielen und Bestimmungen auf Bundesebene auf, wie der Kanton zusammen mit den Gemeinden das Ziel von Netto-Null Treibhausgasemissionen bis spätestens 2050 erreichen möchte. Im Jahr 2026 wird der Regierungsrat hierzu einen detaillierten Massnahmenplan mit elf Handlungsfeldern in

¹ In der Verordnung, wie sie am 01.03.2025 in Kraft gesetzt wurde, sind die Feststellungen des Kantonsgerichts im Urteil zu den Ausnahmen bei der Pflicht zur Nutzung von Sonnenenergie berücksichtigt worden.

² Eine ausführliche Übersicht der Ausnahmen bietet die Seite <https://www.baselland.ch/politik-und-behörden/direktionen/bau-und-umweltschutzdirektion/umweltschutz-energie/energie/heizungersatz> unter «Ausnahmen».

³ Die Beschwerden dagegen wurden vom Kantonsgericht und später vom Bundesgericht abgewiesen. Die diesbezügliche Gesetzesinitiative «Energiepolitik nur mit der Bevölkerung» wird dem Stimmvolk voraussichtlich 2026 zur Abstimmung vorgelegt.

⁴ Zudem gibt es für Elektroheizungen mit Wasserverteilsystem, welche älter als 25 Jahre sind, eine Ersatzpflicht innert 15 Jahren.

Vernehmlassung bringen. Die schwer vermeidbaren Emissionen sollen mit Kompensationsmassnahmen und Negativemissionstechnologien ausgeglichen werden.

23 Status quo: überwiegend fossile Wärmeerzeuger

Über 40'000 der gut 66'000 Baselbieter Wohngebäude waren im Jahr 2022 noch fossil beheizt, das entspricht einem Anteil von knapp 64 %⁵. Die beiden fossilen Energieträger Erdgas und Heizöl sind die mit Abstand am meisten genutzten Energieträger und beide etwa gleichmässig vertreten. Es folgen Wärmepumpen mit 17,8 % und Fernwärme mit 8,5 %, Holz kam in rund 5,4 % der Wohngebäude als Heizenergie zum Einsatz.

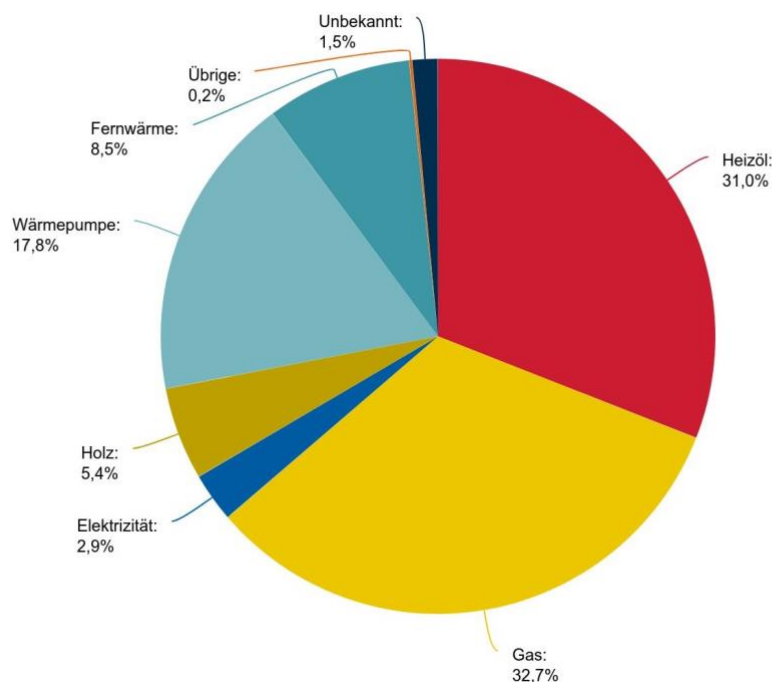


Abbildung 3 Anteil an der Anzahl Wohngebäude, aufgeteilt nach Energieträger der Heizung 2022 – Kanton Baselland. Quelle: Energiestatistik, Amt für Daten und Statistik BL

Die Unterschiede zwischen den Gemeinden in Bezug auf die Energieträger der Wärmeerzeugung sind jedoch sehr gross, wie die Darstellung auf der folgenden Seite beispielhaft zeigt.

⁵ Quelle: https://statistik.bl.ch/web_portal/8_2, die Fernwärme wird in dieser Statistik gesamthaft als erneuerbar betrachtet.

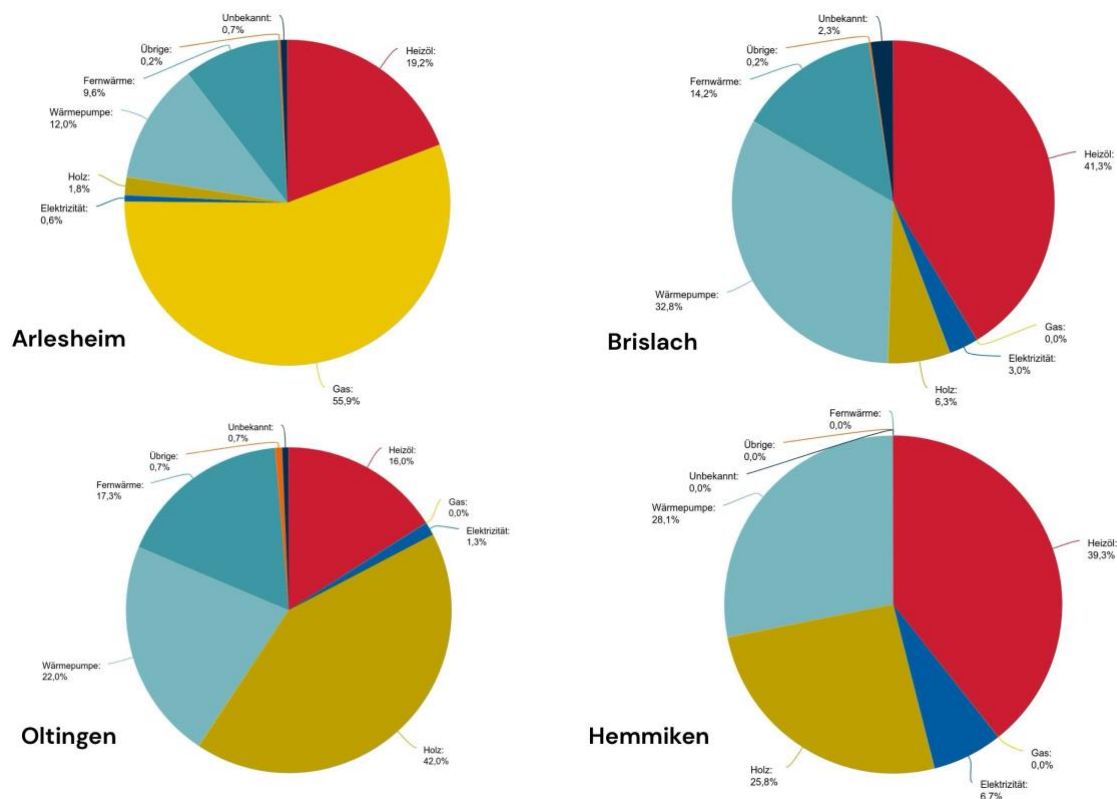


Abbildung 4 Anteil an der Anzahl Wohngebäude, aufgeteilt nach Energieträger der Heizung 2022 in ausgewählten Baselbieter Gemeinden. Quelle: Energiestatistik, Amt für Daten und Statistik BL

Die Ausgangslage für die von IWB mit Gas versorgten Gemeinden im unteren Kantonsteil⁶ ist eine besondere. Mit dem auch in Folge der kantonalen und nationalen Klimaziele absehbar zurückgehenden Gasverbrauch zeichnet sich auch in den Baselbieter Gemeinden die Stilllegung einzelner Leitungen ab. Der Grund dafür ist, dass die Leitungen eine Lebensdauer von rund 40 Jahren haben, und ein Wiederersatz nach 40 Jahren nicht mehr wirtschaftlich ist. Die betroffenen Gemeinden sind im Austausch mit IWB zur Koordination der damit verbundenen Aktivitäten.

Neben den ökologischen Vorteilen ist mit der unsicheren internationalen Entwicklung der Gas- und Strompreise ein Umstieg auf erneuerbare Energien zunehmend auch finanziell attraktiv. Die finanziellen Auswirkungen der Gasnetzstilllegung – zum Beispiel auf den Netztarif – sind schwierig abzuschätzen. Mit der fortschreitenden Wärmetransformation im Sinne einer Reduktion der Gasanschlüsse wird aber auch über die Netzkosten ein finanzieller Anreiz entstehen, auf alternative Wärmesysteme umzusteigen.

⁶ IWB versorgt neben dem Kanton Basel-Stadt auch 20 Gemeinden in den Kantonen Basel-Landschaft, Solothurn und Aargau mit Gas. Im Kanton Baselstid sind dies: Aesch, Allschwil, Arlesheim, Augst, Binningen, Birsfelden, Bottmingen, Etingen, Frenkendorf, Füllinsdorf, Lausen, Liestal, Münchenstein, Muttenz, Oberwil, Pfeffingen, Pratteln, Reinach, Schönenbuch, Therwil

Im Moment nicht vom Gasausstieg betroffen sind industrielle Erdgasanwendungen (Prozessgas), die direkt am Hochdruck-Gasnetz angeschlossen sind. Aber auch für diese Anwendungen wird es bis spätestens 2050 alternative Lösungen geben müssen.

24 Klimafreundliche Alternativen zu fossilen Wärmeerzeugern

Als Alternative zu einer Heizöl- oder Erdgasfeuerung bietet sich eine individuelle erneuerbare Heizung, etwa in Form einer Luft/Wasser-Wärmepumpe, oder ein Anschluss an ein thermisches Netz (zum Beispiel mit Fernwärme) an. Letzteres ist dort möglich, wo entweder bereits ein thermisches Netz besteht oder sich der Aufbau eines Wärmeverbunds lohnt. Das kann auch ein Kleinstwärmeverbund sein, bei welchem wenige Liegenschaften eine gemeinsame Heizung nutzen⁷. Wärmepumpen sind stark vertreten in Einfamilienhäusern, die Fernwärme vorwiegend in Mehrfamilienhäusern, wo mehr Menschen wohnen und gesamthaft mehr Energie verbraucht wird.

Die Fernwärme wird im Kanton Basel-Landschaft durch grössere und kleinere, lokale Wärmeverbände bereitgestellt und vielerorts laufend ausgebaut. Da sie leitungsgebunden ist, benötigt sie für einen wirtschaftlichen Betrieb eine hohe Wärmebedarfsdichte pro Fläche. Freistehende Einfamilienhäuser können in der Regel nicht wirtschaftlich an Wärmenetze angeschlossen werden, es sei denn, in unmittelbarer Nähe befindet sich ein Gebäude mit sehr hohem Wärmebedarf. Wärmeverbände ermöglichen die Nutzung gewisser erneuerbarer Energiequellen, die sonst nicht erschliessbar wären. Dazu gehören Abwärme und Flusswasser, aber auch Holzschnitzel oder Tiefengeothermie. Darüber hinaus können bei der Wärme- und Kälteproduktion oder auch beim Platzbedarf Synergien genutzt werden. Der Anschluss an ein Wärmenetz ist für die Endnutzerinnen und -nutzer komfortabel, indem dadurch der Betrieb und die Wartung zum Wärmeanbieter ausgelagert werden. In der Regel wird der Wärmebezug in mehrjährigen Verträgen vereinbart und dabei auch der Wärmepreis festgelegt.

Wo ein Ausbau von Fernwärmeleitungen aus wirtschaftlicher oder technischer Sicht nicht realistisch ist – zum Beispiel an den Talflanken oder in Einfamilienhausquartieren –, sind diese gefordert, individuelle Lösungen zu installieren. Hier bieten sich insbesondere Luft/Wasser-, Erdwärmesonden- und Grundwasser-Wärmepumpen, teilweise auch Pellet-Heizungen mit Holz als Brennstoff an. Auch eine Kombination mit Solarenergienutzung ist möglich. Dabei gilt zu beachten, dass – aufgrund der örtlichen (hydro-) geologischen Verhältnisse oder sonstiger Einschränkungen – im Einzelfall nicht immer alle individuellen Heizsysteme eingesetzt werden können. Kanton und Gemeinden können hier mit ihren Beratungsangeboten Hilfestellung leisten, damit

⁷ In einem Kleinstwärmeverbund / Nachbarschaftsverbund werden Heizsysteme benachbarter Liegenschaften intelligent vernetzt. Zunächst werden die bestehenden eingebundenen Heizsysteme optimiert und in einem zweiten Schritt können integrierte fossile Heizsysteme durch erneuerbare und in der Leistung optimierte Heizsysteme ersetzt werden. Mit einem Nachbarschaftsverbund reduzieren sich neben dem Aufwand für die Anschaffung auch die Kosten für Installation, Betrieb, Wartung und Instandhaltung des Gesamtsystems. Ein Nachbarschaftsverbund ist bereits ab zwei Häusern realisierbar und der Anschluss wird wie ein Fernwärmeanschluss vom Kanton gefördert.

Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer unkompliziert die richtigen Informationen für eine gute und verantwortungsvolle Entscheidung finden.

Erneuerbare Energien sind ein zentraler Baustein für eine klimafreundliche und zukunftssichere Wärmeversorgung. Zudem stärkt die dezentrale Energieversorgung mit erneuerbarer Energie die volkswirtschaftliche Resilienz. Dabei ist es wichtig zu berücksichtigen, dass Ressourcen wie Strom und insbesondere Holz aus nachhaltigen Quellen nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen. Um den Wärmebedarf der Zukunft verantwortungsvoll zu decken, braucht es daher nicht nur erneuerbare Energieträger, sondern auch eine effiziente Nutzung der verfügbaren Energie. Ein wesentlicher Schlüssel zur erfolgreichen Wärmetransformation ist daher unverändert die Reduktion des Heizwärmebedarfs. Dank besserer Wärmedämmung und Fenster, durch die Vermeidung von Wärmebrücken und durch kompakte Bauweise kann der Heizenergiebedarf gesenkt werden.

Grundsätzlich entscheiden die Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer im Rahmen der rechtlichen und technischen Möglichkeiten darüber, welches Heizungssystem sie auswählen möchten. Vorausschauende Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer treiben die Wärmetransformation bereits jetzt aus eigenem Antrieb voran und steigen auf Wärmeherzeugung mit erneuerbaren Energieträgern um (insbesondere Wärmepumpen). Im besten Fall dämmen sie zusätzlich ihre Liegenschaften. Beides führt unter heutigen Bedingungen bereits nach wenigen Jahren auch zu tieferen Kosten. Der [Heizkostenrechner von erneuerbarheizen.ch](https://www.erneuerbarheizen.ch) liefert beispielhafte Angaben zu den erwarteten Kosten der verschiedenen Heizungssysteme.

Sinnvollerweise lassen sie sich in diesen Fragen beraten. Das Bundesamt für Energie stellt mit der [Plattform erneuerbarheizen.ch](https://www.erneuerbarheizen.ch) und der kostenlosen Vor-Ort-Impulsberatung wertvolle Informationen und Angebote zur Verfügung. Ebenso stellt die [öffentliche Baselbieter Energieberatung](https://www.erneuerbarheizen.ch) im Auftrag des Kantons und der Gemeinden Infos bereit.

Wenn es gelingt, unter den Hausbesitzenden mit gezielten Kommunikationsmassnahmen die Akzeptanz für die Wärmetransformation zu erhöhen, kann die Wärmetransformation schneller fortschreiten. Dabei könnte ein gewisser Zielkonflikt entstehen zwischen schnell zunehmenden Einzellösungen, etwa in Form von individuellen Wärmepumpen, und dem Ausbau von erneuerbaren Wärmenetzen. Dies ist dann kritisch, wenn gewisse Liegenschaften auf ein Wärmenetz angewiesen wären, das Potenzial am Ort grundsätzlich bestünde, dieses wegen mangelndem Wärmeabsatz im Verhältnis zu den Kosten für die Verteilung aber nicht realisiert werden kann.

25 Kantonale und kommunale Energieplanung

Der Regierungsrat ist gemäss dem kantonalen Energiegesetz verpflichtet, eine kantonale Energieplanung zu erstellen und diese regelmässig anzupassen. Die Energieplanung enthält eine Beurteilung des künftigen Bedarfs und des Angebots an Energie, eine Strategie für die Energieversorgung sowie die dazu notwendigen Massnahmen. Der Kanton führt und publiziert zudem eine Energiestatistik. Die kantonale Energieplanung dient als Grundlage für die Ausrichtung der kantonalen Energiepolitik und als Orientierung für die Gemeinden bei der Energieplanung.

Zurzeit ist der Planungsstand seitens der Gemeinden mit Blick auf die Wärmetransformation noch sehr unterschiedlich. Die mit Erdgas versorgten Gemeinden sind explizit verpflichtet, bis 2030

eine Energieplanung vorzulegen. Die übrigen Gemeinden können für ihr Gebiet oder ihre Region eine eigene Energieplanung erarbeiten. Der Kanton stellt den Gemeinden die für eine kommunale Energieplanung erforderlichen Daten aus der Energiestatistik und aus dem Grossverbrauchermodell zur Verfügung, etwa den jährlichen Energiebedarf.

Die kommunale Energieplanung als behördenverbindlich gedachtes Instrument, schafft Klarheit, welche Energieträger vor Ort für die Energie- und insbesondere für die Wärmeversorgung im Vordergrund stehen, damit der Bedarf aus volkswirtschaftlicher und ökologischer Sicht langfristig optimal gedeckt werden kann⁸. Mit einer kommunalen Energieplanung kann der Bevölkerung transparent aufgezeigt werden, wie die Energieversorgung der Gemeinde in der Zukunft angedacht ist. Sie erlaubt es, die notwendigen Bautätigkeiten zum Beispiel für neue Fernwärmeleitungen mit anderen Bauarbeiten zu koordinieren. Sie schafft ausserdem die Basis für eine Kommunikation gegenüber der Bevölkerung.

⁸ Für die Energieplanung werden die vorhandenen Energiequellen, die Energieinfrastruktur und die erwartete Entwicklung des Wärmeverbrauchs analysiert und räumlich aufeinander abgestimmt. Ein Planungsbericht enthält Ziele, Grundsätze und Erläuterungen sowie eine detaillierte Beschreibung aller Massnahmen, die innerhalb des Planungshorizontes sinnvollerweise einzuleiten sind. Daraus kann der Bedarf entstehen, die Energieversorgung auf dem Gemeindegebiet anzupassen, teilweise auch tiefgreifend. Die Gemeinde kann darauf aufbauend behördenverbindliche Massnahmen verabschieden und Empfehlungen für Private ausarbeiten. In Quartierplanungen können parzellenscharfe Anforderungen einfliessen. Bei den eigenen Bauten und Anlagen müssen Kanton und Gemeinden für eine möglichst sparsame und effiziente Verwendung der Energie sorgen.

3 Zielgruppen und Anspruchsgruppen

31 Zielgruppen

Zielgruppen sind im vorliegenden Konzept diejenigen Gruppen von Personen, bei denen mithilfe der Kommunikation eine Verhaltens- oder Einstellungsänderung respektive eine Handlung erreicht werden soll. Das vorliegende Konzept beschreibt im Folgenden zuerst allgemein die Zielgruppen, um diese dann mittels Personas zu konkretisieren.

311 Wohnbevölkerung

Grundsätzlich richtet sich die Kommunikation rund um die Wärmetransformation an die gesamte Wohnbevölkerung der jeweiligen Gemeinde, da alle ihren Beitrag zum Gelingen der Wärmetransformation leisten können und sollen. Mit der Annahme des Klima- und Innovationsgesetzes 2023 und des Energiegesetzes 2024 hat sich die Bevölkerung des Kantons Baselland insgesamt hinter die Klimaziele von Bund und Kanton gestellt. Dabei gibt es jedoch starke regionale Unterschiede: während die Bezirke Arlesheim, Liestal und beim Energiegesetz auch Sissach die Energiewende unterstützten, waren die ländlicheren Bezirke Laufen und Waldenburg skeptisch bis ablehnend. Eine frühzeitige Information und Sensibilisierung soll dazu beitragen, die Akzeptanz der Wärmetransformation in der Bevölkerung auch in den ländlicheren Regionen des Kantons weiter zu erhöhen.

Die Kommunikation an die Wohnbevölkerung zielt darauf ab, Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer und Bewohnerinnen und Bewohner für die Thematik der Wärmetransformation zu sensibilisieren und auf ihre Aufgaben vorzubereiten. Auch Mieterinnen und Mieter können sich im Falle eines anstehenden Heizungswechsels bei den Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer für den Umstieg auf eine erneuerbare Lösung einsetzen. Für ein Erreichen der Klimaziele ist ausserdem weiterhin ein bewusster Energiekonsum und eine Verbrauchssenkung (zum Beispiel durch Effizienzmassnahmen) gefragt. Auch hierbei kann die gesamte Bevölkerung einen Beitrag zum Gelingen der Wärmetransformation leisten und nicht nur die Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer.

312 Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer

Die Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer sind die zentrale Zielgruppe dieses Kommunikationskonzepts, da sie von den Regeln betreffend Wärmeerzeugern und der Wärmetransformation am direktesten betroffen sind und sie auch die damit verbundenen finanziellen Folgen zu tragen haben. Als Eigentümerinnen und Eigentümer tragen sie die Verantwortung und die Kosten für die Heizungssysteme in ihren Häusern und sollen zu Handlungen im Sinne der Wärmetransformation bewegt werden.

Die Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer bilden eine heterogene Zielgruppe. Dabei ist einerseits zwischen privaten und gewerblichen Besitzenden zu unterscheiden. Ihre Liegenschaften können andererseits wiederum aus geschäftlich oder privat genutzten

Geschäftsimmobilien, Stockwerkeigentum, Ein- und Mehrfamilienhäusern bestehen. Weiter können diese Liegenschaften im Wohneigentum oder zur Vermietung genutzt sein.

Eine Herausforderung ist, dass Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer selbst nicht zwingend in der Gemeinde ihrer Liegenschaften wohnhaft sind. Dadurch sind sie mit kommunalen Kommunikationsmassnahmen unter Umständen schwieriger zu erreichen.

Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer: Privatpersonen

Wohneigentum wird in der Schweiz üblicherweise zwischen Mitte 30 bis Mitte 40 erworben und Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer sind in der Schweiz durchschnittlich 58 Jahre alt⁹. Deshalb kann sich die Kommunikation zur Wärmetransformation auf die Altersgruppen ab 35 Jahren und deren Bedürfnisse an die Kommunikation konzentrieren. Dies hat insbesondere einen Einfluss auf die Wahl der Kommunikationskanäle: Kanäle wie Printmedien und Infoveranstaltungen werden jugendlicheren Social Media-Diensten vorgezogen.

Für die nötige Sensibilisierung der privaten Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer ist eine frühzeitige und wiederholte Kommunikation auf mehreren Kanälen vonnöten, um rechtzeitig auf die Chancen und Herausforderungen der Wärmetransformation aufmerksam zu machen.

Es gilt zudem zu beachten, dass Privatpersonen oft weniger finanziellen Handlungsspielraum für die Umstellung der Wärmelösung in ihren Liegenschaften haben als institutionelle Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer. Dies trifft insbesondere auf Personen mit geringem Einkommen zu, deren Vermögen in der Liegenschaft gebunden ist. In dieser Situation finden sich zum Beispiel viele Seniorinnen und Senioren wieder.

Der Anteil der Einfamilienhäuser am Wohngebäudebestand liegt im Kanton Basel-Landschaft seit Jahren bei rund 70 %, variiert aber sehr stark je nach Region und Gemeinde. Eine beträchtliche Zahl von Einfamilienhausbesitzenden (und -bewohnenden) ist also von der Wärmetransformation betroffen. Der Wärmebedarf in Einfamilienhäusern ist in der Regel geringer als in Mehrfamilienhäusern. Dadurch ist der Beitrag zur Wärmetransformation der einzelnen Liegenschaft geringer, in der Summe durch die grosse Menge an Liegenschaften aber zentral. Gleichzeitig ist die Umrüstung auf erneuerbare Energien einfacher, da Einfamilienhausbesitzende meist für sich alleine entscheiden können.

⁹ nach Angaben der Credit Suisse, siehe Eggert Y., 2020. In: <https://resolve.ch/de/blog/wohneigentum-in-der-schweiz-was-sie-wissen-mussen/>

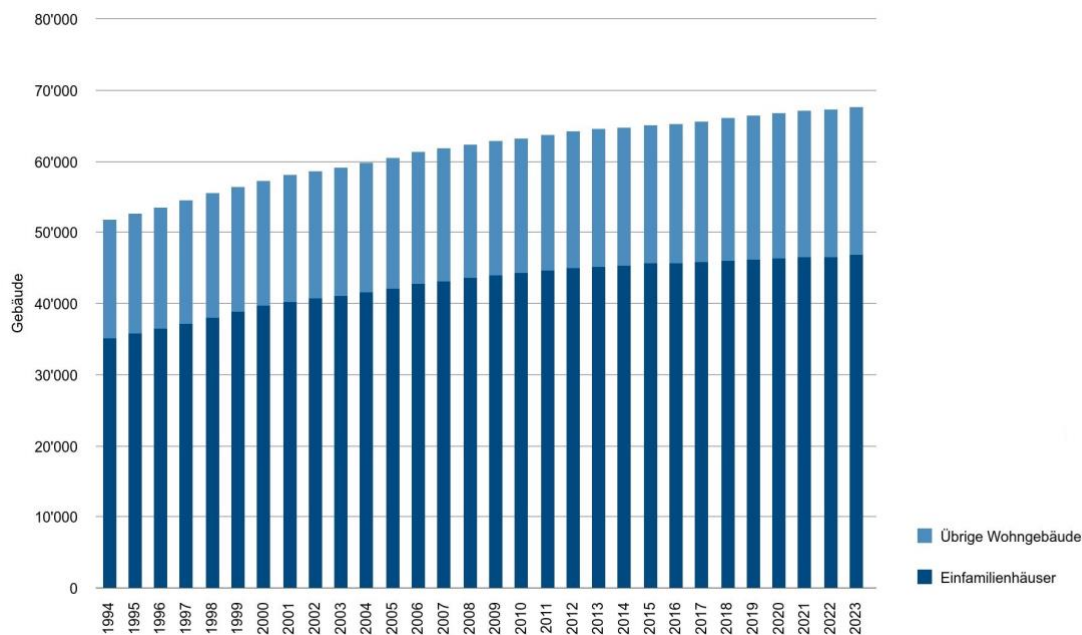


Abbildung 5: Bestand an Gebäuden mit Wohnungen BL, Quelle: Gebäude- und Wohnungsstatistik BL

Bei **Genossenschafts- oder Stockwerkeigentumsliegenschaften** ist die Entscheidungsfindung unter Umständen durch das gemeinsame Eigentum an der Wärmelösung innerhalb der betreffenden Liegenschaft erschwert. Einzelliegenschaftsbesitzende sind hier im Vorteil, da sie die Entscheidung zur Umstellung selbstständig fällen können. Deshalb werden Massnahmen mit spezifischen Inhalten für Stockwerkeigentümerschaften empfohlen.

Für **private Eigentümerschaften von Mehrfamilienhäusern** können insbesondere die anfänglichen Investitionskosten ein bedeutendes Hemmnis darstellen, um auf erneuerbare Energieträger zur Wärmeerzeugung umzusteigen. Während diese Investitionskosten bei den Eigentümerschaften anfallen, profitieren die Mieterinnen und Mieter von tendenziell sinkenden Nebenkosten. Es ist deshalb wichtig, Modelle zu finden und zu kommunizieren, die die Eigentümerschaften von den hohen Investitionskosten entlasten. So sind die Investitionen in erneuerbare Heizsysteme zum Beispiel bei den Steuern noch bis voraussichtlich 2027 zu 100 % abzugsfähig und ein Teil der Kosten kann auf die Mieten überwälzt werden. Durch den erhöhten Wärmebedarf in Mehrfamilienhäusern kann in solchen Fällen der Anschluss an ein Wärmenetz eine lohnende und komfortable Lösung sein.

Institutionelle Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer

Immobilienmanagement-Firmen, Pensionskassen und weitere Organisationen gehören zu den institutionellen Immobilienbesitzenden. Es darf davon ausgegangen werden, dass institutionelle Immobilienbesitzende für ihre Liegenschaften häufiger als private Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer eine Investitions- und Unterhaltsplanung führen. Eine frühzeitige Kommunikation und Sensibilisierung führt dazu, dass die Umstellung der Wärmelösung in dieser Planung berücksichtigt werden kann. Dazu braucht es eine Kommunikation über direkte Kanäle. Dies kann dadurch erschwert werden, dass die Institutionen und ihre Vertretungen häufig nicht vor Ort

ansässig sind. Die institutionellen Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer kommunizieren wiederum die Änderung der Wärmelösung an ihre Mietenden, analog zu den privaten Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer. Sie haben damit auch einen Einfluss auf den effizienten Umgang der Mietenden mit der Energie.

Institutionellen Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer gehören oft Mehrfamilienhäuser (Wohnblöcke) und Geschäftsliegenschaften. Da der Wärmebedarf gerade in Mehrfamilienhäusern grösser ist, ist wo verfügbar der Anschluss an einen Wärmeverbund häufig wirtschaftlich rentabler. Entsprechende Liegenschaften können deshalb Schlüsselkunden für Wärmenetze sein und deren Auf- und Ausbau begünstigen.

Zudem ist es bei institutionellen Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer einfacher, dass mittels Vorverträgen Entscheidungen für die zukünftige Entwicklung getroffen werden. Energieoptimierungsmassnahmen am Heizsystem entfalten bei grösseren Liegenschaften eine höhere Wirkung und haben ein besseres Kosten-Nutzen Verhältnis (z.B. vorgezogener Heizgruppenersatz, hydraulischer Abgleich usw.).

313 Mieterinnen und Mieter

Mieterinnen und Mieter können die Wahl des Energieträgers für die Wärmeerzeugung in ihren Liegenschaften nur in den seltensten Fällen direkt beeinflussen. Mit ihrem Heizverhalten haben sie jedoch auch einen nicht unwesentlichen Einfluss auf das Gelingen der Wärmetransformation. Mieterinnen und Mieter werden mit diesem Kommunikationskonzept deshalb nicht direkt angesprochen, aber immer mitgedacht.

32 Personas

Die definierten Zielgruppen, insbesondere die Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer, sollen direkt zu einem bestimmten Verhalten animiert werden, zuerst durch eine Sensibilisierung für die kommende Wärmetransformation in der Region, welche ihre Liegenschaft(en) tangiert, und danach hin zum:

- Prüfen von geeigneten, auf erneuerbaren Energien basierten Lösungen für ihre Liegenschaft(en)
- Umstellen der Wärmelösung für ihre Liegenschaft(en)

Dieser Prozess ist mit einer Vielzahl von Entscheidungen und einem hohen Informationsbedürfnis verbunden (siehe Kapitel 4 Ziele der Kommunikation). Für den nötigen Verhaltensantrieb sind grundsätzlich Motive basierend auf persönlichen Normen und Werthaltungen ausschlaggebend. Motive können unterschiedlich intensiv aktiviert sein – abhängig von der Person und der Handlungssituation – und auch miteinander in einen Zielkonflikt geraten.

Wenn die Gemeinden die Werte, Lebensumstände, Wünsche, Sorgen und fallspezifischen Herausforderungen der oben beschriebenen Zielgruppen kennen und verstehen, können sie die Kommunikationsmassnahmen optimal ausrichten. Im vorliegenden Konzept werden dafür vier sogenannte Personas innerhalb der Zielgruppen skizziert, welche unterschiedliche sozioökonomische Faktoren, Interessensgebiete und Wärmelösungen für ihre Liegenschaften

vorweisen. Die Personas bilden beispielhafte Einzelfälle und nicht den Durchschnitt der Zielgruppen ab.

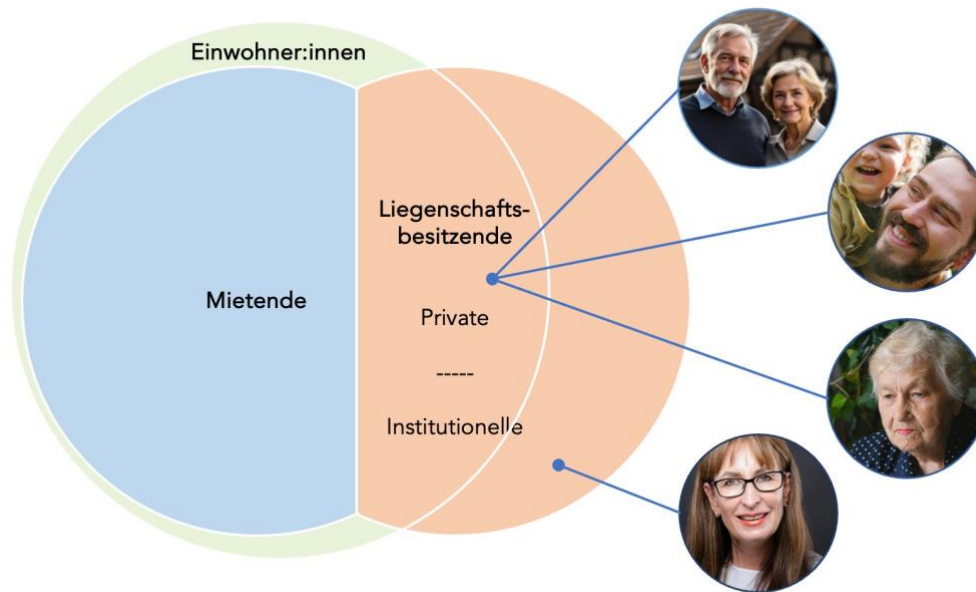


Abbildung 5: Die Personas in der Zielgruppe, eigene Abbildung

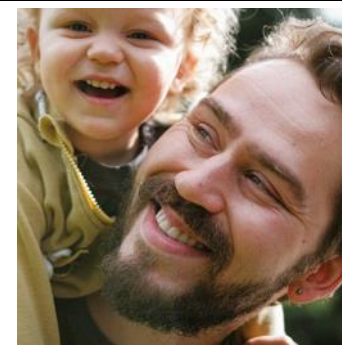
Persona 1: Severin Lauber, Geschäftsführer

Hintergrund:

- Familie Lauber hat sich erst kürzlich den Traum vom Eigenheim erfüllt. Dafür hat Severin eine Hypothek bei der BLKB aufgenommen
- Severin ist im lokalen Sportverein und engagiert sich in verschiedenen Organisationen
- Severin hat inzwischen das Personalvermittlungsbüro, das sein Vater gegründet und aufgebaut hat, als Geschäftsführer übernommen und leitet ein kleines Team.
- Severin schätzt und sucht den Austausch in der Reihensiedlung, speziell mit anderen Familien mit Kleinkindern.

Für sein Handeln sind Werte wie Sicherheit, aber auch Selbstüberwindung relevant. Er ist eher nachhaltigkeitsaffin.

- 39 Jahre alt
- verheiratet, zwei kleine Kinder
- Eigenheim in Reihensiedlung, Pratteln mit Gasheizung
- Wohnt mit seiner Familie zusammen



Erwartungen, Ziele & Emotionen:

- Die Organisation in der Miteigentümerschaft im Stockwerkeigentum bzgl. Neuerungen oder Änderungen frustriert ihn zeitweise, weil nicht immer alle einer Meinung sind.
- Severin hat sich bereits mit neuen Wärmelösungen im Zuge des Hauskaufs informiert. Er ist auch erneuerbaren Lösungen gegenüber aufgeschlossen.
- Ihm ist wichtig, dass seine Wärmelösung lange hält, um die Investitionen in den Hauskauf zu amortisieren

Ideale Kommunikation:

- Severin spricht auf eine Kommunikation mit Fokus auf Nachhaltigkeit an
- Er informiert sich über mehrere Kanäle, vor allem die lokalen (Online-) Medien
- Er möchte auch andere dazu animieren, eine Lösung im Sinne der Wärmetransformation zu finden

Persona 2: Kathrin Fehr, Leiterin Immobilienportfolio Versicherungsgesellschaft

Hintergrund:

- Kathrin ist eine erfolgsorientierte Portfoliomanagerin
 - Sie hat BWL studiert und verantwortet seit 8 Jahren diverse Geschäftsliegenschaften in Binningen, Bottmingen und Oberwil, vorwiegend in Tallage
 - Sie arbeitet viel und will ihren Erfolg weiter steigern
- Für ihr Handeln sind die Werte wie Hedonismus, Leistung und Macht zentral. Sie ist eher nicht nachhaltigkeitsaffin.

- 51 Jahre alt
- verheiratet, ohne Kinder
- Betreut u.a. div. Geschäftsimmobilien für eine Versicherungsgesellschaft in grösseren Baselbieter Gemeinden
- Lebt in einer modernen Wohnung in Basel-Stadt



Erwartungen, Ziele & Emotionen:

- Kathrin will ihr Portfolio erfolgreich weiterentwickeln und strebt auch in den nächsten Jahren eine Geschäftsführungsposition in ihrem Unternehmen an.
- Ihr ist wichtig, dass sie über die Wärmetransformation frühzeitig informiert ist, damit sie die Umstellung in ihr Portfoliomanagement einplanen kann. Der Umstieg soll auch einen finanziellen Vorteil bieten (z.B. tiefere Energiekosten, Aufwertung Immobilie)

Ideale Kommunikation:

- Die betreuten Liegenschaften liegen grösstenteils im geplanten Fernwärmenetz der Primeo.
- Für die Umstellung ab 2026 muss Kathrin schon heute die nötigen Informationen für den Anschluss ans Fernwärmenetz haben, um ihre Investitionsplanung zu machen und, sobald opportun, ihre Mieterinnen und Mieter über den geplanten Wechsel zu informieren.
- Durch eine klare und schnell erfassbare Kommunikation kann Kathrin auf die Wärmetransformation aufmerksam gemacht werden

Persona 3: Marianne Lang, pensioniert

Hintergrund:

- Mariannes bescheidene Rente reicht mit ihrem Ersparnen und Mieteinnahmen für einen Urlaub im Jahr. Ihr Vermögen besteht hauptsächlich im Wert ihrer 2 Liegenschaften, von denen sie eine im Wohneigentum nutzt und ihre Wohnungen kostengünstig vermietet.
- Sie tauscht sich regelmässig im Bridge-Verein, der Nachbarschaft & im Dorf aus
- Sie genießt es, Zeit mit ihren Enkeln zu verbringen und hält sich im Seniorenfitness fit.

Für ihr Handeln sind konservative Werte wie Sicherheit, Tradition und Konformität relevant. Sie ist nicht nachhaltigkeitsaffin.

- 74 Jahre alt
- verwitwet, 2 Kinder & 3 Enkel
- Apothekenhilfe & Hausfrau
- Im Wohneigentum seit 1983 in kleinem Reihenhaus am Hang in Grellingen mit Ölheizung
- Besitzt 4-Parteien-Mehrfamilienhaus (MFH) in Therwil mit Gasheizung



Erwartungen, Ziele & Emotionen:

- Marianne vermeidet Investitionen in ihre Liegenschaften, sie denkt eher schon über die Übergabe ihrer Liegenschaften an ihre Kinder nach
- Ihr Ziel ist, sich mit ihrem Ersparnen und den Mieteinnahmen einen einigermaßen komfortablen Lebensabend zu finanzieren
- Marianne ist grundsätzlich einer Änderung ihrer Wärmelösungen nicht aufgeschlossen.

Ideale Kommunikation:

- Sie braucht eine fachkundige Beratung, welche Wärmelösungen für ihre Liegenschaften geeignet sind. Für den Wechsel muss sie frühzeitig Geld zur Seite legen und sich mit ihren Kindern besprechen können.
- Sie erhält ihre Infos via Mund-zu-Mund aus Nachbarschaft, Bridge-Club sowie den lokalen Anzeigern und weiteren Zeitungsformaten

Persona 4: Evelyne und Hans Buser

Hintergrund:

- Nachdem die Kinder ausgezogen sind, sind wieder beide Partner berufstätig. Sie haben ein stabiles Einkommen, was ihnen einen komfortablen Lebensstil ermöglicht.
 - Das Ehepaar genießt ihre Freizeit mit Aktivitäten wie Wandern, Gartenarbeit und Reisen.
 - Sie sind in der Gemeinde gut vernetzt und nehmen regelmässig an lokalen Veranstaltungen teil.
 - Ihre konservativen Werte und Traditionen sind ihnen wichtig, und sie schätzen die Beständigkeit in ihrem Leben.
- 57 und 59 Jahre alt
 - Verheiratet, 3 erwachsene Kinder
 - Frau Buser ist Teilzeit bei der Spitex tätig, Herr Buser als Maschinenbauingenieur in Sissach
 - Das Ehepaar lebt in einem Eigenheim in Rickenbach, das mit einer Ölheizung ausgestattet ist.



Erwartungen, Ziele & Emotionen:

- Das Ehepaar ist skeptisch gegenüber der Wärmetransformation und bevorzugt ihre aktuelle Heizlösung, da sie damit zufrieden sind.
- Sie möchten keine grossen Veränderungen oder Investitionen in ihrem Haus vornehmen, solange es nicht unbedingt notwendig ist.
- Ihre Priorität liegt darin, ihren Lebensstandard zu halten und ihre finanzielle Stabilität zu bewahren.
- Sie sind offen für nachhaltige Lösungen, aber nur, wenn diese keine erheblichen Kosten oder Unannehmlichkeiten mit sich bringen.
- Langfristig wünschen sie sich, dass ihr Haus und ihre Lebensweise möglichst lange so bleiben, wie sie sind.

Ideale Kommunikation:

- Das Ehepaar informiert sich über lokale Nachrichten, Zeitungen und Gespräche mit Nachbarn und Freunden.
- Sie bevorzugen persönliche Gespräche und direkte Kommunikation, um Vertrauen aufzubauen und Missverständnisse zu vermeiden.
- Informationen zur Wärmetransformation sollten klar und verständlich präsentiert werden, mit Fokus auf den Nutzen und die Kosten.
- Sie schätzen es, wenn ihre Bedenken ernst genommen und respektiert werden.

33 Anspruchsgruppen

Anspruchsgruppen sind nicht diejenigen, bei denen mit der Kommunikation eine Verhaltensänderung erzeugt werden soll, sie sind jedoch wichtige Anspruchsgruppen, die die Kommunikation mit den Zielgruppen unterstützen und begünstigen können. Ihnen kommt deshalb eine wichtige Rolle in der Kommunikation zur Wärmetransformation zu. Die Anspruchsgruppen verfolgen dabei eigene – auch wirtschaftliche – Interessen. Durch eine frühzeitige Einbindung können gemeinsame Interessen identifiziert und in der Kommunikation genutzt werden. Die Anspruchsgruppen werden so zu Partnerinnen und Partner gemacht.

Das Interesse an einer möglichst reibungslosen Umsetzung und Koordination der Wärmetransformation liegt in erster Linie bei den Gemeinden. Dafür müssen die notwendigen Austauschgefässe geschaffen werden, so dass nicht nur der Austausch mit der Bevölkerung sichergestellt wird, sondern auch die Anspruchsgruppen in die Planungen und Massnahmen einbezogen wird.

331 Gemeindebehörden

Die Gemeindebehörden haben in der Wärmetransformation verschiedene Aufgaben. Einerseits sind sie häufig die ersten Anlaufstellen für Fragen aus der Bevölkerung und brauchen deshalb entsprechendes Wissen rund um den Wärmetransformationsprozess.

Andererseits sind sie auf der **fachlichen Ebene** für die Raum- und insbesondere für die kommunale Energieplanung sowie für die Koordination von Tiefbauarbeiten auf dem Gemeindegebiet zuständig (z.B. Wasser, Strom, Telekommunikation, Fernwärme). Mit grossen Gebäuden (z.B. Schulen, Hallenbädern) haben Gemeinden wichtige Hebel, um dem Anspruch nach einer Vorbildfunktion der öffentlichen Hand gerecht zu werden und den örtlichen Auf- oder Ausbau von Wärmenetzen mitzugestalten. Weiter haben die Gemeinden zum Teil geeignete Landflächen und andere Ressourcen, die allenfalls gewinnbringend für die Wärmetransformation eingesetzt werden können.

Neben dem Wissen braucht es dafür die nötigen Dialoggefässe, damit unnötige Umtriebe wie etwa Baustellen verhindert werden können. Ziel ist, dass die involvierten Gemeindebehörden die Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde sensibilisieren sowie Auskunft geben können. Idealerweise bestehen kompetente Beratungsangebote mit gleichbleibenden Ansprechpersonen seitens der Gemeinden.

Zu den Gemeindebehörden zählt zudem die **politische Ebene** der Departementsvorstehenden bzw. verantwortlichen Gemeinderätinnen und Gemeinderäte. Diese sind relevant, weil sie nicht nur die Schwerpunkte für die Gemeindebehörden setzen, sondern auch Einfluss auf die Gesetzeslage und Verordnungen haben. Diese Personen müssen ebenfalls über den Prozess informiert sein, um ihn in ihre politische Planung aufzunehmen.

332 Gemeindeverbände

Gemeindeverbände und -zusammenschlüsse können dabei helfen, die Kommunikation rund um die Wärmetransformation über mehrere Gemeinden zu koordinieren oder gemeinsam zu bestreiten, wie das z.B. in der Region Leimental Plus gemacht wird. Dadurch können die einzelnen Gemeinden entlastet werden.

333 Kanton Basel-Landschaft

Dem Kanton obliegt unter anderem der Vollzug des Energiegesetzes, die kantonale Energieplanung sowie die Erarbeitung von Datengrundlagen für die kommunale Energieplanung. Er sorgt mit den Gemeinden für eine niederschwellige und neutrale Energieberatung (siehe Kapitel 335). Auch unterstützt der Kanton mit dem Förderprogramm «Baselbieter Energiepaket» Energieeffizienzmassnahmen und die Umstellung auf erneuerbare Heizungssysteme derzeit finanziell.

Für die Umsetzung der Kommunikation der Gemeinden bzgl. Wärmetransformation kommt dem Kanton darüber hinaus eine beratende Rolle zu. Kantonale Dialog- und Arbeitsgruppen fördern den Austausch unter den Gemeinden sowie die Entwicklung zielgerichteter Lösungen und machen Synergien nutzbar – auch mit Blick auf die Kommunikation.

334 Baselbieter Energiepaket

Das [Baselbieter Energiepaket](#) ist das kantonale Förderprogramm für Energieeffizienz und erneuerbare Energie im Gebäudebereich und Teil des nationalen Gebäudeprogrammes des Bundes¹⁰. Das Baselbieter Energiepaket führt eine eigene Kommunikation zu Fördermassnahmen durch, unter anderem auf Social Media (LinkedIn) und mit Informationsveranstaltungen für die Bevölkerung und KMU. Das Wissen und die Tools des Energiepakets können in der Kommunikation zur Wärmetransformation genutzt und eingebunden werden.

335 Öffentliche Baselbieter Energieberatung

Die [öffentliche Baselbieter Energieberatung](#) wird von Kanton und Gemeinden paritätisch finanziert und durch die Stromversorger in ihrem Stromnetzgebiet angeboten. Das niederschwellige Beratungsangebot für Private, Unternehmen und Gemeinden zum Heizungsersatz, der Sanierung der Gebäudehülle oder zum Ausbau von erneuerbaren Energien ist zentral in der Kommunikation, da individuelle Fragen zu einzelnen Liegenschaften in einer Erst- und Vorgehensberatung kostenlos geklärt werden.

¹⁰ <https://www.dasgebaeudeprogramm.ch/de/>

336 Betreibende der Gasverteilnetze, Gasversorger (IWB, GASAG)

IWB versorgt zahlreiche Haushalte in den Bezirken Arlesheim und Liestal¹¹ mit Gas. Das Gasverteilnetz wird in den nächsten Jahren in Abstimmung mit den betroffenen Gemeinden voraussichtlich schrittweise redimensioniert, weil Ersatzinvestitionen bis 2050 nicht mehr amortisiert werden könnten bzw. zu einem starken Anstieg der Gasnetztarife für die verbleibenden Gaskundinnen und Gaskunden führen würden. In der Kommunikation ist wichtig zu betonen, dass keine Haushalte ohne angemessene Ankündigungsfrist vom Netz abgehängt werden. IWB kündigt allfällige Stilllegungen frühzeitig (5 Jahre) und persönlich an. Gemeinsam mit den Gemeinden stellt IWB Informationen auch öffentlich einsehbar zur Verfügung.

Die Erdgas AG Laufental-Thierstein (GASAG) betreibt in Laufen und angrenzenden Gemeinden ein Gasnetz. Anders als IWB plant die GASAG ihr Netz nicht stillzulegen, sondern einen Umstieg auf erneuerbares Biogas bis 2050 zu vollziehen.

337 Betreibende Wärmenetze / Wärmeverbände

Im gesamten Kanton Basel-Landschaft gibt es zahlreiche Wärmeverbände. Neben grossen Energieversorgern wie Primeo Energie, EBL oder ADEV, die sowohl Wärmenetze betreiben als auch Strom liefern, gibt es auch zahlreiche kleinere, lokale Wärmeverbände.

Die Betreibenden dieser Wärmeverbände sind bestrebt, ihre Netze nach wirtschaftlichen Kriterien auszubauen und so einen wesentlichen Beitrag zur Wärmetransformation zu leisten. Dabei stehen sie im Wettbewerb mit individuellen Lösungen wie Wärmepumpen. Auch die Betreiberinnen von Wärmeverbänden haben sich am Netto-Null-Emissionsziel auszurichten und fossile Energien bis 2050 vollständig durch erneuerbare Energieträger zu ersetzen.

Die einzelnen Anbietenden stellen auf ihren Webauftritten Informationen zu den geplanten Ausbauprojekten in den jeweiligen Gemeinden zur Verfügung¹² und sind wichtige Ansprechpartnerinnen und -partner für Eigentümerschaften und Bevölkerung.

Für eine erfolgreiche Wärmetransformation ist eine enge Abstimmung zwischen Gemeinden und allen auf ihrem Territorium tätigen Wärmeverbänden zentral. So lassen sich unnötige Bauarbeiten vermeiden und eine konsistente, umfassende Information der Bevölkerung sicherstellen.

338 Betreibende Stromnetze

Durch die zunehmende Elektrifizierung der Wärmeerzeugung durch Wärmepumpen sind auch die Betreibenden der Stromnetze bzw. die Stromversorger von der Wärmetransformation betroffen. Allenfalls müssen ganze Quartiere mit leistungstärkeren Leitungen erschlossen werden. Um die

¹¹ Das Gasversorgungsgebiet von IWB: <https://www.iwb.ch/angebote/produkte/gas/#title-b6dc60d7-6dac-497e-a70f-52f99199f7d5>

¹² Primeo: Wärme und Strom in der Zukunft: <https://www.primeo-energie.ch/zukunft-waerme-strom>
EBL: Wärmecheck: <https://www.xn--wrmecheck-v2a.ch/de/>

Bautätigkeiten mit anderen Tiefbauarbeiten zu koordinieren (Strassenbau, Wasser, Wärmenetze etc.) sollten auch die Stromversorger frühzeitig bei Austauschgefässen integriert werden.

339 Heizungsinstallationsunternehmen

Heizungsinstallateure nehmen in der Wärmetransformation eine Schlüsselrolle ein, da sie mit ihrem technischen Know-how die Schnittstelle zwischen Planung und praktischer Umsetzung bilden. Sie beraten Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer bei der Auswahl moderner Heizsysteme, sorgen für eine fachgerechte Installation und Wartung und tragen somit direkt zur Effizienz und Zuverlässigkeit der neuen Technologien bei.

Als direkte Ansprechpartner für Bauherrschaften und Eigentümerinnen und Eigentümer sind sie wichtige und meinungsbildende Multiplikatoren, um das Bewusstsein für nachhaltige Wärmelösungen zu stärken und die Akzeptanz in der Bevölkerung zu fördern.

Gemeinden können Heizungsinstallationsunternehmen in die Kommunikation einbinden, um zum Beispiel im Rahmen von Informationsveranstaltungen technisches Wissen zu vermitteln oder Beratungsangebote bekannt zu machen.

3310 Finanzinstitute

Finanzinstitute übernehmen in der Wärmetransformation eine strategische Funktion, indem sie als Finanzierer die Umsetzung von energetischen Sanierungsmaßnahmen und den Umstieg auf erneuerbare Heizsysteme mitfinanzieren. Banken, Versicherungen und Pensionskassen stellen das notwendige Kapital für die Modernisierung von Liegenschaften bereit und entwickeln gezielte Finanzierungsmodelle, die energetische Investitionen attraktiver und auch für private sowie institutionelle Eigentümerinnen und Eigentümer zugänglich machen. Durch ihre Beratung und nachhaltige Finanzprodukte tragen sie wesentlich dazu bei, Barrieren abzubauen und die Wärmetransformation auf breiter Ebene voranzutreiben.

Gemeinden können Finanzinstitute in die Kommunikation einbinden, um Lösungen für Eigentümerinnen und Eigentümer aufzuzeigen und die finanziellen Vor- und Nachteile glaubhaft darzulegen.

34 Prioritäten der Zielgruppen und Anspruchsgruppen

Die Gemeinden sind in erster Linie ihren Einwohnerinnen und Einwohnern verpflichtet. Die Kommunikation sollte sich entsprechend mit erster Priorität an die Wohnbevölkerung und dabei insbesondere an die Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer richten.

Die verwaltungsinterne Sensibilisierung für die Koordination der Transformation wird mit dem Bewusstsein in der Bevölkerung automatisch zunehmen. Es ist dabei jedoch wichtig, dass die betroffenen Abteilungen der Verwaltung (u.a. Tiefbau, Umwelt & Energie, Kommunikation, Schaltermitarbeitende) von Anfang an in die Kommunikation eingebunden sind, um auf Rückmeldungen aus der Bevölkerung reagieren zu können.

Die Energieversorger sind Partner in der Kommunikation. Es bedarf dabei einer engen Abstimmung zwischen den Gemeinden und den Energiedienstleistenden, um zu verhindern, dass durch widersprüchliche Informationen in der Bevölkerung Unruhe entsteht.

Gemeinden können weitere Anspruchsgruppen wie die Installateure oder Finanzinstitute in die Kommunikation einbinden.

Bei der Einbindung von Stakeholdern mit kommerziellen Interessen in die Kommunikationsaktivitäten ist zu gewährleisten, dass das Beschaffungs- und Kartellrecht eingehalten wird.

4 Ziele der Kommunikation

Die Gemeinden können mit dem vorliegenden Konzept und der nachgelagerten Umsetzung die folgenden Ziele verfolgen:

- Das Bewusstsein für das Thema Wärmetransformation in der Öffentlichkeit wird geschärft.
- Die Bevölkerung der Gemeinden, insbesondere die betroffenen Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer, werden informiert und in den Wärmetransformationsprozess eingebunden – ohne dass der Eindruck entsteht, dass durch die Behörden oder Energieversorgungsunternehmen Zwang oder Druck ausgeübt wird.
- Die Kommunikation der Wärmetransformation wird mit den Energieversorgungsunternehmen geplant und koordiniert, um einen reibungslosen Übergang ohne Versorgungsunterbrüche sicherzustellen.
- Die entsprechenden Aktivitäten werden wo möglich und sinnvoll (besser) aufeinander abgestimmt und Synergieeffekte genutzt.
- Die Gemeinden und ihre zuständigen Mitarbeitenden sind im Bild, wo sie Informationen rund um die Wärmetransformation bekommen können.

Je nach Fokus der Kommunikation können zwei weitere Ziele unterschiedlich stark gewichtet werden: Mehrfamilienhäuser haben einen höheren Wärmebedarf und mit einer Heizungsumstellung kann pro Liegenschaft mehr CO₂ eingespart werden. So gelingen grössere Schritte auf dem Weg zum Netto-Null-Ziel. Die Ansprache von Einfamilienhausbesitzenden dagegen kann aufgrund der reinen Anzahl an Liegenschaften den Koordinationsaufwand senken, insbesondere in Gemeinden, wo noch viele Einfamilienhäuser am Gasnetz angeschlossen sind.

Ein grundlegendes Dilemma der Kommunikation zu Nachhaltigkeitsthemen ist, dass diese den meisten zwar grundlegend einleuchten, bei der konkreten Umsetzung «in den eigenen vier Wänden» aber Widerstände auftauchen. Dieser «kognitiven Dissonanz» muss jede Nachhaltigkeitskommunikation Rechnung tragen: Viele wissen theoretisch, was zu tun ist, handeln aber trotzdem nicht so wie es nötig und richtig wäre. Eine weitere Herausforderung ist die lange «Laufzeit» der kommunikativen Massnahmen, welche sich im Grunde bis in die kommenden Jahrzehnte strecken, da es kein festes Enddatum für die Wärmetransformation gibt. Die Komplexität der Einflussfaktoren und die lange Laufzeit der Kommunikation machen eine durchdachte und sorgfältige Kommunikation erforderlich. Inhalte und Kommunikationskanäle sollten dabei stetig der Faktenlage angepasst werden.

41 Ziele für die Zielgruppen

Die Gemeinden können für die prioritären Zielgruppen zusätzlich folgende Ziele verfolgen:

Die **Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer** ...

- ... wissen, wo sie Informationen bekommen.
- ... wissen, dass es bewährte Alternativen zu fossilen Heizungen gibt, die einfach und rasch installiert sind.
- ... wissen, dass beim Heizungsersatz sowohl Investitions- als auch Betriebskosten relevant sind und erneuerbare Systeme unter heutigen Voraussetzungen im Betrieb günstiger sind.
- ... kennen die für sie wichtigen Aspekte kantonaler und kommunaler Ziele und Planungen.
- ... kennen die Impulsberatung erneuerbarheizen.ch und die öffentliche Baselbieter Energieberatung.

Die **Wohnbevölkerung** versteht, dass eine fossile Heizung jährlich viele Treibhausgasemissionen verursacht. Der Beitrag beim Heizsystemwechsel zum Klimaschutz ist gross.

42 Ziele für die Anspruchsgruppen

Auch für die Anspruchsgruppen werden Ziele definiert. Deren Erreichung liegt aber nicht in jedem Fall im Einflussbereich der in diesem Konzept vorgeschlagenen Massnahmen. Es sollen jedoch die Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine Zielerreichung ermöglichen.

Folgende Ziele werden hinsichtlich der Anspruchsgruppen definiert:

- Die Anspruchsgruppen kennen die Regelung beim Heizungsersatz, zum Warmwasser und zu den Elektroheizungen.
- Sie informieren die Zielgruppe mit den ihnen zur Verfügung gestellten Unterlagen.
- Sie können die Zielgruppe den richtigen Beratungen zuweisen.

43 Möglichkeiten zur Quantifizierung der Ziele

Gemeinden können die qualitativen Ziele quantifizieren, um die Effektivität und den Fortschritt der Kommunikationsmassnahmen zur Wärmetransformation in der jeweiligen Region oder Gemeinde messbar zu machen (siehe auch Kapitel 63 Erfolgskontrolle). Die Arbeitshilfe enthält Ideen und Vorschläge, wie die erwähnten Ziele quantifiziert werden können, um eine spätere Messung der Zielerreichung zu ermöglichen.

5 Botschaften & Vorgehen

Das vorliegende Konzept soll die Gemeinden dazu anregen, die Bevölkerung frühzeitig und umfassend über die anstehende Wärmetransformation zu informieren. Mit einer transparenten, an Fakten orientierten Kommunikation entsteht Vertrauen, indem sie den Involvierten Planungssicherheit bringt. Die Inhalte und der Detaillierungsgrad orientieren sich am vorhandenen Wissen und werden laufend den Bedürfnissen angepasst. Die Kommunikation findet in einem frühen Zeitpunkt statt, um den Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümern einen mittel- bis langfristigen Vorlauf für den Heizungersatz und allfällige andere energetische Sanierungsmassnahmen zu ermöglichen. Mit verschiedenen Kernbotschaften lassen sich die Relevanz und Umsetzbarkeit der Wärmetransformation für die jeweiligen Zielgruppen aufzeigen. Die Verwendung geeigneter Botschaften hilft mit, die Bevölkerung zu Beteiligten, nicht Betroffenen der Wärmetransformation zu machen. Mit der Kontinuität der dabei verwendeten Inhalte ergibt sich ein kontinuierlich gesteigerter Wissens- und Informationsstand. Es muss gelingen, die Botschaften immer wieder tagesaktuell und zeitgemäss zu platzieren und dabei durch die Botschaften einen roten Faden zu behalten. Um bei den Empfängerinnen und Empfängern anzukommen, müssen die Botschaften auch emotional ansprechend und einleuchtend sein.

Im Folgenden sind die zentralen Botschaften dargestellt. Bei sämtlichen Botschaften sind zwei Dinge wichtig zu betonen:

1. Die Wärmeversorgung ist kein öffentlicher Auftrag. Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer sind selbst verantwortlich, eine den gesetzlichen Vorgaben genügende Wärmeerzeugung für ihre Liegenschaft zu gewährleisten. Die Gemeinden und Energieversorger unterstützen wo möglich und sinnvoll, aber die Verantwortung liegt bei den Eigentümerinnen und Eigentümern.
2. Es werden keine genauen finanziellen Aussagen gemacht, da diese mit viel Unsicherheit behaftet sind. So ist beispielsweise die Entwicklung der Strompreise zum Betrieb von Wärmepumpen unsicher. Finanzielle Aussagen werden deshalb nur verbunden mit relativierenden Formulierungen wie «zu heutigen Preisen», «unter Annahme, dass» oder ähnlichen verwendet.

51 Einfach wechseln

Private, Bauherren und Betriebe können darauf vertrauen, dass sie von ihrer Gemeinde im Rahmen der Wärmetransformation mit allen notwendigen Informationen versorgt werden¹³. Sie erkennen, dass der Wechsel des Heizsystems nicht schwierig, sondern in den allermeisten Fällen eine einfache Sache ist, die weder übermässig Geld noch Zeit verschlingt. Die fachliche Unterstützung wird mit der [öffentlichen Baselbieter Energieberatung](#), dem Programm [Home2050](#),

¹³ U.a. ist im Rahmen des Dialogs zur Wärmetransformation eine interaktive Wärmeversorgungskarte geplant, die alle Optionen parzellenscharf aufzeigt.

der Impulsberatung erneuerbarheizen.ch und den Energieversorgern koordiniert. Die entsprechenden Anlaufstellen werden aktiv kommuniziert. Mit allen notwendigen Informationen ausgestattet können die Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer dann das für sie passende Vorgehen beim Heizungsersatz wählen.

52 Versorgungssicherheit

Gemeinden und Energieversorgende arbeiten Hand in Hand, um die Wärmetransformation zu koordinieren, Versorgungsunterbrüche zu verhindern und die Umtriebe für die Bevölkerung (etwa durch Strassenarbeiten) zu minimieren. Trotz Gasausstieg in den meisten Gemeinden mit Gasnetz wird niemand frieren müssen.

Die Wärmetransformation ist eine Chance für die Region, ihre Wärmeversorgung wieder regionaler zu gestalten und die Auslandsabhängigkeit zu reduzieren. Ein rechtzeitiger Umstieg bietet eine langfristig gesicherte Wärmeversorgung.

53 Energiesparen

Die Wärmetransformation kann nur gelingen, wenn auch die Energiesparpotenziale genutzt werden. Denn auch erneuerbare Energieträger sind nur begrenzt verfügbar und es gilt, sie effizient einzusetzen. Die Bevölkerung kann aktiv ihren Beitrag leisten, indem sie sparsam und bewusst mit Energie umgeht. Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer werden ermutigt, frühzeitig Effizienzmassnahmen, zum Beispiel die Erneuerung von Fenstern, Dach- oder Fassadendämmung, einzuplanen.

54 Enkeltauglichkeit

Bei der Wärmetransformation geht es nicht um Zwang, sondern um unsere Zukunft: sie hilft dabei, eine Zukunft der Schweiz innerhalb der planetaren Grenzen zu schaffen. Der Ausstieg aus fossilen Brennstoffen hat langfristig positive Effekte, die unseren Kindern und Kindeskindern zugutekommen – auch wenn wir selbst nicht direkt davon profitieren. Weniger Emissionen mindern den Klimawandel und seine Folgen wie Starkwetterereignisse, Hitze- und Dürreperioden, Luftverschmutzung und den Verlust von Biodiversität. Es ist deshalb schön, ein Gebäude zu besitzen, das mit erneuerbaren Energien beheizt wird.

55 Liegenschaftswert

Schon heute suchen insbesondere institutionelle Anlegerinnen und Anleger nach Immobilien mit nachhaltigen bzw. klimafreundlichen Energie- und Wärmelösungen. Eine frühzeitige Sanierung und Umrüstung der Wärmeerzeugung wertet die Immobilie auf, auch im Falle eines Verkaufs. Sie kann auch Erben(gemeinschaften) entlasten, wenn Liegenschaften bereits umgerüstet sind, da der mittelfristige Investitionsbedarf bei Erbanfall tiefer ist. Es ist deshalb schön, ein Gebäude zu besitzen, das mit erneuerbaren Energien beheizt wird.

6 Kanäle und Massnahmen

Die Gemeinden können die folgenden Massnahmen umsetzen und Kanäle nutzen, um die Bevölkerung auf Basis der vorhandenen Informationen für die anstehende Wärmetransformation zu sensibilisieren.

61 Kommunikationskanäle

Um die Zielgruppen flächendeckend und nachhaltig zu erreichen, kommt ein Mix an Kommunikationsmassnahmen auf unterschiedlichen Kanälen zum Einsatz. Dabei werden aus Effizienz- und Kostengründen soweit möglich bestehende Kanäle der Gemeinden oder anderer Anspruchsgruppen genutzt. Diese können sein:

- Printmedien: eigene Publikationen der Gemeinden (Amtsblätter), private Publikationen mit regionaler Ausrichtung
- Digitale oder briefliche Versände der Gemeinden
- TV-Medien: Gemeinde-TV (RegioTVplus), YouTube-Kanäle
- Websites der Gemeinden, von Gemeindeverbänden und des Kantons Baselland
- Social Media: in erster Linie Facebook, Instagram und LinkedIn, weniger bedeutend TikTok
- Digitale Dorfplätze (z.B. Crossiety) und gemeindeeigene Apps (z.B. App 4103 Bottmingen)
- Anlässe: Gemeindeversammlungen, spezifische Informationsanlässe
- Kanäle der Energieversorger
- Kanäle weiterer Anspruchsgruppen, z.B. Installateure und Finanzinstitute
- Austauschgefässe mit Anspruchsgruppen: (z.B. Roundtable-Veranstaltungen)

62 Kommunikationsmassnahmen

Auf der folgenden Seite werden spezifische mögliche Massnahmen für die einzelnen Kanäle aufgeführt, die Relevanz für die vier vorgestellten Personas ermittelt und die möglichen Inhalte skizziert. Die begleitende Arbeitshilfe führt die Massnahmen weiter aus und bietet Tipps und Tricks sowie einen möglichen zeitlichen Ablaufplan.

	Art	Beschrieb	Personas	Inhalt und Frequenz
Externe Kommunikation	Präsenz	Informationsveranstaltungen	1,3,4	Allgemeine & spezifische Information zur Wärmetransformation, beim Vorliegen konkreter Lösungsschritte aber auch zur allgemeinen Sensibilisierung.
		Information an Gemeindeversammlungen	3,4	Bei anstehenden Entscheidungen oder beim Erreichen von Meilensteinen
	Medienarbeit	Medienmitteilung inkl. Gemeindeblätter	Alle	Regelmässig, aufgehängt an relevanten Anlässen, Entwicklungen, Entscheiden
		Medienanlässe	1,2,3	Bei ausgewählten Meilensteinen, z.B. Eröffnung neues Heizkraftwerk
	Unterlagen	Briefe, Flyer & Plakate etc. (virtuell & Print)	Alle	Breite Bekanntmachung von Meilensteinen oder Anlässen
		Infoblatt/-Dossier	1,2,3,4	Je nach Zielgruppe mit unterschiedlichen Inhalten: Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer: Infos und Links/Kontakte Mietende: Infos zu Effizienzmassnahmen im Alltag Stockwerkeigentümerschaften: Infos zu gemeinschaftlichen Lösungen
	Online-Kanäle	Websites der Gemeinden oder Gemeindeverbände	1,2,4	Überblick über den Prozess der Wärmetransformation mit allen wichtigen Links, z.B. via Blog, Dokumente, Links
		Bestehende Newsletter der Gemeinden, Gemeindeverbände oder Energieversorger	1,4	Bei Vorliegen konkreter Lösungsschritte aber auch zur allgemeinen Sensibilisierung. Bekanntmachung von Anlässen
		Bestehende Social-Media-Kanäle, digitale Dorfplätze und Gemeinde-Apps	1,4	Allgemeine Sensibilisierung und bei konkreten Meilensteinen. Bekanntmachung von Anlässen.

	Art	Beschrieb	Personas	Inhalt und Frequenz
Interne Kommunikation	Stakeholder	FAQ ¹⁴ inkl. Nasty Questions		Sammlung der häufigsten und kritischen Fragen zuhanden Gemeindemitarbeitenden und Energieversorger.
		Koordinationsgefässe für Anspruchsgruppen		Regelmässiger Austausch der Anspruchsgruppen zwecks Koordination des Prozesses und der Kommunikation.
		Medienmonitoring & Aufbereitung		bei Bedarf

63 Erfolgskontrolle

Die Erfolgskontrolle und das Monitoring von Kommunikationsmassnahmen sind wichtig, um die Effektivität und den Fortschritt der Wärmetransformation im Kanton Basel-Landschaft zu gewährleisten. Sie ermöglichen, frühzeitig auf Herausforderungen und Widerstände zu reagieren und die Auswahl der Kommunikationsmassnahmen bei Bedarf anzupassen.

Die Gemeinden können den Erfolg der Kommunikationsmassnahmen basierend auf den Zielen aus Kapitel 4 (Ziele der Kommunikation) messen oder wo nötig abschätzen. Die Definition der Messgrössen erfolgt mit Blick auf die jeweiligen Massnahmen und Ressourcen in jeder Gemeinde individuell. Mögliche Messgrössen und Kennzahlen sind:

- Mit dem [Netto-Null-Dashboard](#) des Energiestadt-Labels¹⁵ kann mit Daten der Gemeinde und des Kantons der Fortschritt auf dem Absenkpfad hin zu Netto-Null gemessen und verfolgt werden.
- Mit einem Medienmonitoring und -reporting wird die Berichterstattung über die Wärmetransformation und deren Tonalität ausgewertet.
- Mit kombinierten Daten der Energieversorger (Stilllegung Gasanschlüsse, Neuanschlüsse Wärmeverbünde) und vom Kanton (Meldungen Neuinstallationen Wärmepumpen) kann der Fortschritt der Wärmetransformation geschätzt werden.
- Auswertung der Anfragen aus der Bevölkerung an die Gemeinden: Die Anfragen werden anonymisiert gesammelt und mit Blick auf die Kommunikationsmassnahmen ausgewertet (Auf was beziehen sich die Anfragen? Liegt eine Kommunikationsmassnahme zugrunde?).

¹⁴ FAQ = Frequently asked questions = häufig gestellte Fragen

¹⁵ Mitglieder im Trägerverein Energiestadt können das Dashboard kostenlos nutzen, für Nicht-Mitglieder prüft der Kanton, ob das Dashboard für alle zur Verfügung gestellt werden kann.

- Auswertung von Leserbriefen und Social Media-Beiträgen: die Zahl negativer Äusserungen ist so niedrig wie möglich.

Die begleitende Arbeitshilfe listet mögliche Kennzahlen auf und beschreibt, wie diese erhoben und ausgewertet werden können.

7 Arbeitshilfe «Wärmetransformation im Kanton Basel-Landschaft»

Die Arbeitshilfe «Wärmetransformation im Kanton Basel-Landschaft» unterstützt die Gemeinden und Gemeindeverbände bei der Umsetzung des vorliegenden Kommunikationskonzeptes. Die Arbeitshilfe bietet vertiefende Informationen, Tipps & Tricks, Umsetzungsbeispiele (z.B. mit Testimonials), Q+As sowie Zeitpläne und ermöglicht so jeder Gemeinde die individuelle Zusammenstellung von passenden Kommunikationsmassnahmen.

Konkret enthält die Arbeitshilfe folgende Inhalte:

- Zusammenfassung des Kommunikationskonzeptes inkl. Kernbotschaften
- Allgemeine Tipps & Tricks zur Kommunikation (Tonalität, einfache Kommunikation komplexer Themen)
- Arbeitshilfen zu den in Kapitel 6 (Kanäle und Massnahmen) aufgeführten Massnahmen
 - Informationsveranstaltungen, Vorträge, Präsentationen
 - Medienarbeit
 - Unterlagen, z.B. Flyer digital/physisch
 - Website
 - Koordinationsgefässe für Anspruchsgruppen
- Checkliste mit den relevanten Anspruchsgruppen
- Monitoring: Mögliche Kommunikationsziele und Messgrössen
- Timeline für mögliche Umsetzung